

Die KMS Seetal im Jahre 2010 – Eine Vision

Thomas Hagman
Rektor

Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen

Schweizer sind pragmatisch, sagt man. Visionen überlassen sie lieber den Nachbarn im Ausland. Was man schon hat, das kennt man. Nirgendwo gibt es so viele (Rück-)Versicherungen auf der Welt wie bei uns. Und die Spatzen pfeifen es von den Dächern; die Zukunft ist heute auch nicht mehr das, was sie einmal war. Jedenfalls ist der Glaube an den Fortschritt als eine ansteigende Linie mancherorts einer

müssen sparen. Auch die kleinen Geschichten, die wir vor Ort schreiben, sind keine Einbahnstrassen. Es gibt kein Zurück mehr. Oder, wie es eine indische Weisheit formuliert: Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen.

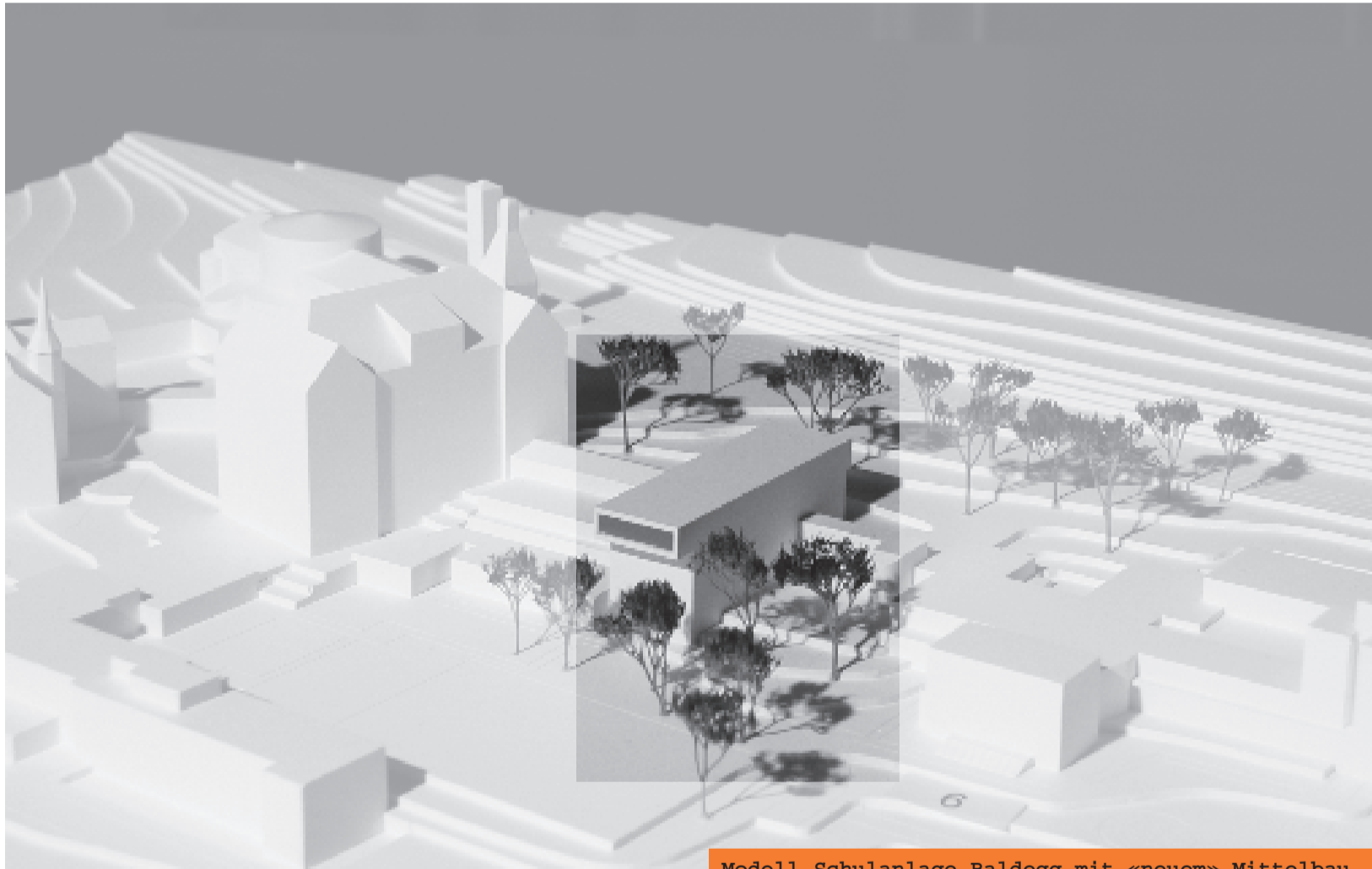
Andererseits wissen wir auch, dass es einem Grundbedürfnis des Menschen entspricht, Ordnung zu suchen und zu schaffen. Erst Ordnung gibt den Dingen eine Bedeutung, weil sie diese in sinnhafte Zusammenhänge einbettet. Sinnhaftigkeit ist allerdings nicht einfach vorgegeben, sondern muss stets wieder aufs Neue entwickelt werden

Das Szenario: 2010 – ein Bildungszentrum im Seetal

Wo liegt eigentlich Baldegg? Bildschirm oder Handy geben Auskunft: Mit der neuen Seetalbahn von Luzern, Hochdorf oder Lenzburg bzw. Hitzkirch aus im Halbstundentakt und in derselben Zeit bequem erreichbar, mitten im Seetal. Seenähe. Reizvolle Landschaft. Die Haltestelle direkt vor der Eingangstür. Und das Navigationssystem zeigt an: Hauptstrasse Luzern – Lenzburg, Ausfahrt Baldegg, nach der Unterführung links abbiegen, 200 Meter. Alternativ können Sie auch den neuen Fahr-

läden, die Blumen und Nahrungsmittel aus biologischem Anbau verkaufen. Wochenmarkt am Samstag. Im nahen Kloster gibt es Angebote zur Meditation und zur Einkehr. Möglichkeiten zur Ruhe und Besinnung auf Zeit.

Eine neue Dreifachturnhalle, das Seebad und die nahe Eishalle in unmittelbarer Nähe dienen der sportlichen Ertüchtigung. Wers gemütlicher will, benützt den prachtvollen Fussweg um den Baldeggersee. Aus verschiedenen Räumen ertönt Musik. Es sind Schülerinnen und Schüler der Fachmittelschule, die den Schwerpunkt Musik gewählt haben und fleissig



Modell Schulanlage Baldegg mit «neuem» Mittelbau

Gegenwart gewichen, die als Labyrinth erscheint, aus dem der Ausweg ungewiss ist. Da gibt es keine gültige Landkarte mehr, hilft nur «muddling through». Durchwursteln ist angesagt. In dieser Situation ist es verständlich, dass sich viele nach dem Zustand zurücksehnen, als die Welt noch in Ordnung war. Eine neutrale Schweiz als Ort der Freiheit und des Wohlstands zum Beispiel. Oder, auf das Seetal bezogen: Blühende Seminare in Hitzkirch und Baldegg, ein neues Gymnasium in Hochdorf. Wer genau hinschaut, weiss allerdings, dass es so schon lange nicht mehr stimmt. Es gibt drei (zu) kleine Gymnasien im Umkreis von acht Kilometern und eine seminaristische Lehrerbildung, die im Jahre 2007 zu Ende geht. Und es ist nicht mehr alles bezahlbar. Wir, und das heisst der Staat,

und heranwachsen. Durch aktives Handeln konstruieren wir gemeinsam eine neue Wirklichkeit. Und mit Visionen bauen wir unserem Vorstellungsvermögen eine Brücke, die vorausschauet, bevor wir wieder handeln müssen und wollen. Nehmen wir deshalb ein wahrscheinliches Szenarium vorweg im Wissen, dass es auch noch anders kommen könnte. Bekanntlich ersetzt die Planung manchmal den Zufall durch den Irrtum und Prognosen, die über einen mittleren Zeithorizont von drei bis fünf Jahren hinausreichen, wagt heute kaum einer mehr zu stellen.

radweg von Hochdorf nach Baldegg nehmen.

Ich stehe am Eingang zum Bildungszentrum und studiere nochmals die Orientierungstafel, obwohl ich mir schon vorher zuhause ein erstes Bild machen konnte (zurzeit noch www.kms-seetal.ch, dannzumal vermutlich www.bzs.ch). Die Angebote sind vielfältig: Ein biodynamischer Bauernbetrieb mit vorzüglichen Produkten im ehemaligen Klosterhof, eine Gärtnerei, betrieben als geschützte Werkstätte von der Stiftung Brändi, eine private Montessorischule im Schössli, der dazu passende Kindergarten in der Nähe. Und seit 2005 entsprechende Ausbildungsangebote für Lehrkräfte. Zum See hin ein attraktives Restaurant, im Bau ein alternativer Hotelbetrieb, ergänzt durch

am Üben sind. Sie kommen inzwischen aus der ganzen Schweiz, denn das Angebot ist, in Kooperation mit der Musikhochschule Luzern, einmalig: Vormittags Allgemeinbildung, nachmittags Musik.

Abends, am Wochenende und in den Ferien stossen wir immer wieder auf Gruppen von Erwachsenen, die die vorhandenen Schulanlagen und die Infrastruktur (Unterkunft und Verpflegung sind möglich!) benützen. Vereine finden hier einen passenden Ort für ihre Aktivitäten, Firmen halten Seminare ab, die Schule selbst bietet Ferienkurse an. Die Kooperation mit einzelnen Fachhochschulen ermöglicht es, die vorhandenen Unterkünfte optimal zu nutzen. Wer etwas auf sich hält, bildet sich weiter. Dies alles ergibt ein Umfeld, in dem Kinder, Jugendliche,

Inhalt

KMS	1
Hochdorf	9
Hitzkirch	11

Editorial

Fit oder Misfit? *

Liebe Leserin,
lieber Leser

In diesem Skript finden Sie Texte von Schülerinnen und Schülern wie auch von der Schule. Es sind ganz verschiedene Beiträge zu dem, was wir unter dem Ausdruck «Goodness of fit» verstehen. Er besagt, dass sich ein Kind dann am besten entwickelt, wenn Übereinstimmung zwischen seinem Temperament und seiner Motivation einerseits und den Erwartungen, Anforderungen und Möglichkeiten der Umwelt andererseits besteht. Das Wohlbefinden ist eine Grundvoraussetzung für die bestmögliche Entwicklung des Kindes. Ein gutes Selbstwertgefühl ist entscheidend für die zukünftige Beziehungs- und Leistungsfähigkeit. Letztere werden bestimmt durch Geborgenheit, Zuwendung und Leistung. «Goodness of fit» erreichen wir dann, wenn wir das Verhalten aller Beteiligten «individuell richtig lesen» können. Das wird uns weder als Schüler, als Eltern noch als Lehrkräfte immer gelingen. Dann entsteht das, was wir «misfit» nennen. Jeder «misfit» ist genau so einmalig wie jedes Kind. Die Individualität des Kindes ist eine erzieherische Herausforderung. Hier in der Schule, zuhause oder in der Fremde. Versuchen wir also, miteinander bis zu den Sommerferien fit zu bleiben – Störungen inklusive!

Herzlich
Ihr Thomas Hagmann

* Literaturnachweise:

- REMO H. LARGO:
Babyjahre, Piper, München
- REMO H. LARGO:
Kinderjahre, Piper, München
- REMO H. LARGO und MONICA CZERNIN: Glückliche Scheidungskinder, Piper, München

Erwachsene und alte Menschen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen lernen und sich begegnen. Das gibt Verbindungen und Kontakte, die halten. Ein lokales Netzwerk sozialer und kultureller Natur, virtuelle Ausläufer inbegriffen.

In der Mitte all dieser Aktivitäten und am grössten, an der Schülerzahl gemessen, das Gymnasium. Mit Anforderungen und Zielen wie andernorts, und doch, vielleicht nur im Stil, etwas anders als andere. Das aber kann weder dem gedruckten Papier, dem interaktivem Computer zuhause noch der Orientierungstafel vor Ort entnommen werden. Folgen wir also, wenn auch nur fiktiv, den Spuren einer Schülerin.

Ein Tag im Leben von Sonja Häfliger*

(*Anm. des Verfassers: Personen und Handlungen sind frei erfunden. Jedwelche Ähnlichkeit mit derzeit lebenden Gymnasiastinnen sind rein zufällig!)

Wir folgen für einen Tag den Spuren von Sonja Häfliger, Gymnasiastin an der KMS in Baldegg. Sonja hat am Morgen so um halb acht zusammen mit allen andern Schülern und Schülerinnen die Schulanlage betreten und noch kurz den Info-Bildschirm konsultiert. Heute leider kein Stundenausfall. Anmeldungen für die neue Theatergruppe werden entgegengenommen.



Enzian, der aufsteigende Stern am Pophimmel, übt über Mittag im Untergeschoss. Salsa nach 16.30. Wer vermisst eine rote Sporttasche?

Um acht beginnt der Unterricht. Jede Lektion dauert 70 Minuten. Im Frontalunterricht hält das keiner durch, weder Lehrer noch Schüler. Deshalb muss Sonja, allein oder in der Gruppe, ziemlich oft selbstständig lernen. Wie man(n)/frau dies macht, hat sie am Gymi speziell gelernt. Es gibt da nicht nur Tricks, sondern auch Methoden,

die nützen. Sonja führt, um nur ein Beispiel zu nennen, wie alle ändern auch, ein persönliches Kompetenz-Dossier. Das ist mit einem Portfolio zu vergleichen, in dem sie beschreibt, was sie schon kann, und was sie noch will. In der Schule, im Hinblick auf ihren Beruf und manchmal sogar auch bezogen auf ihre Freizeit. Und auch die Lehrkräfte geben von Zeit zu Zeit Rückmeldungen, die mehr sind als nur Ziffern von eins bis sechs. Am Anfang, in der Jahresmitte und am Ende verläuft der Schulalltag nach

einem speziellen Programm. Dies gilt auch für die beiden Studienwochen, die jedes Jahr stattfinden. Einmal in der Woche gibt es schulübergreifende Veranstaltungen, die alle zur gleichen Zeit angesetzt sind. Sonja spielt in der Volleyballmannschaft der KMS, die inzwischen einen Namen hat. Sie hätte auch gerne in der Kanti-Bigband Saxofon gespielt oder neue Kleider entworfen, aber die Zeit reicht nicht für alle Interessen. Schliesslich gibt es da noch Daniel, aber das ist wieder eine ande-

re Geschichte.

Wer nicht ganz in der Nähe, also zum Beispiel in Hochdorf wohnt, geht in der Regel über Mittag nicht nach Hause. Im Esssaal tummelt sich im Übrigen nicht nur seinesgleichen, sondern auch die Kinder von der Privatschule nebenan und Erwachsene, die ernsthaft Gespräche führen. Sonja verlässt die Schule in der Regel nachmittags zwischen vier und fünf, gelegentlich auch später. Ihr Vorteil: Sie hat dann oft schon einen grossen Teil ihrer Aufgaben erledigt. In Baldegg stehen für die «Grossen» viele kleine Zimmer zur Verfügung, in denen sie in den Zwischenstunden arbeiten und sich auch etwas einrichten können. Und für die Anfänger gibt es verbindliche Studienzeiten im Schulzimmer und Lehrkräfte, die auf Wunsch helfen. Die Klasse, in der Sonja zur Schule geht, also die 5c, ist wichtig. Aber nicht so wichtig, dass es nicht auch andere und anderes gäbe. Zum Beispiel den Fremdsprachenaufenthalt, der Sonja nach England führte. Oder das Kaffeetrinken mit der besten Freundin. Schliesslich gibt es so manches zu besprechen, was nicht ins Skript gehört. Nicht mal fiktiv, sondern überhaupt nicht.



Auf dem Weg zu einer neuen Schule

Thomas Hagman
Rektor

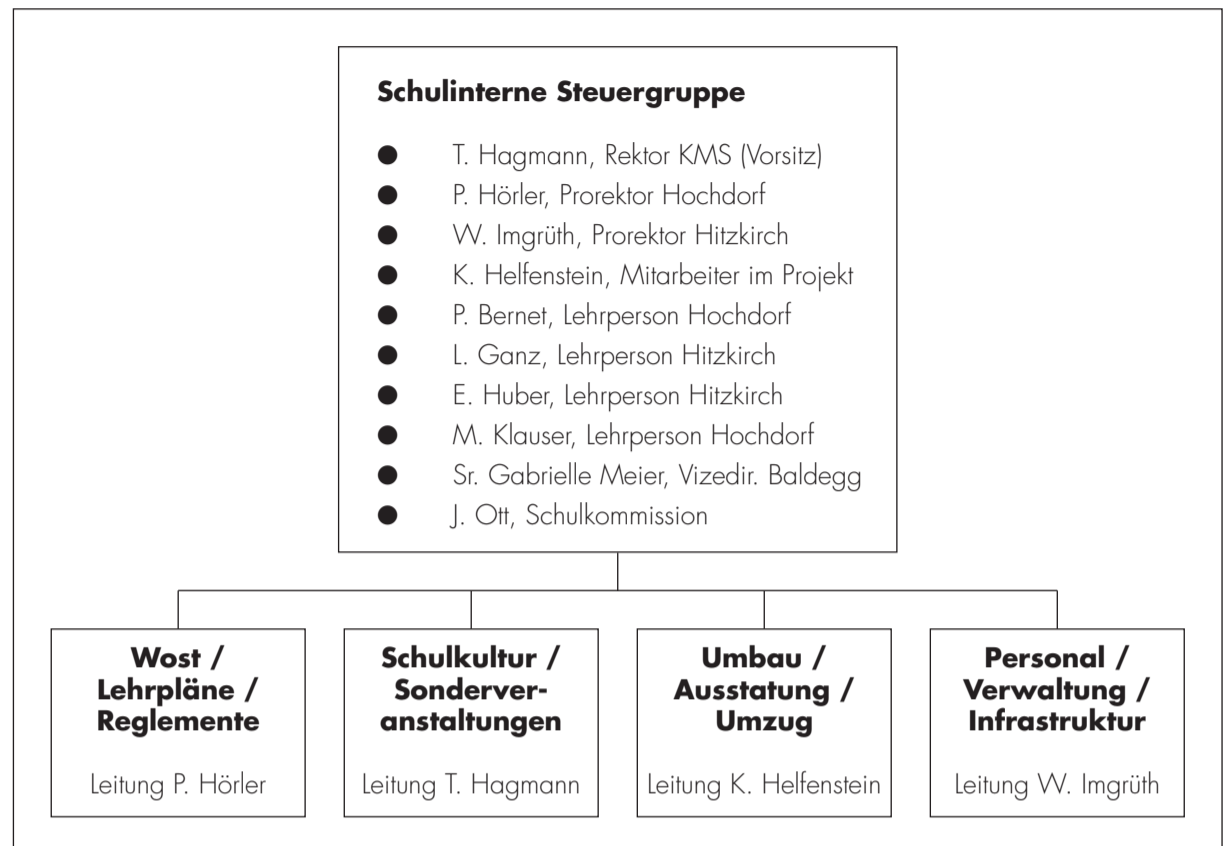
Liebe Leserin, lieber Leser

Ich bin mir sicher, es wird auch im Jahre 2010 ein Leben vor und nach der Schule geben. Wir sind nicht für das Glück des Einzelnen verantwortlich, aber für eine qualitativ gute Schule, die trägt. Unter Tragfähigkeit verstehe ich den Versuch, jene Voraussetzungen zu schaffen, die Sonja und alle die andern, die bei und mit uns lernen wollen, brauchen. Um eigenständig und selbstständig zu werden. Die dazu notwendige Fitness versuchen wir derzeit zu organisieren. Anbei einige Wege und Meilensteine auf dem Weg zur neuen Schule. Die Stolpersteine erwähne ich hier nicht explizit. Diese stellen sich bekanntlich von selbst ein.

Die Koordination aller Vorhaben und die Entscheidungen werden in der Steuergruppe getroffen, die Vorarbeiten und Einzelaufträge in den Arbeitsgruppen geleistet. Im Jahre 2004 müssen die bereits erwähnten Eckdaten konkretisiert und mit Inhalten gefüllt werden. Zudem ist die Zusammenführung und Fusion der drei Gymnasien Baldegg, Hitzkirch, Hochdorf am Standort Baldegg organisatorisch vorzubereiten und die Beendigung der seminaristischen Ausbildung inklusive Internat zu sichern. Gerne würden wir auch noch eine Fachmittelschule (früher DMS) aufbauen. Entsprechende Gespräche sind im Gange und die Chancen stehen gut, dass wir eine solche Schule, wahrscheinlich mit dem Schwerpunkt Musik, in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Luzern aufbauen können. Eben-

Provisorischer Zeitplan

Architekturwettbewerb Mittelbau, Juryentscheid, Überarbeitung, Kostenberechnung	Januar 04
Baubotschaft an den Regierungsrat	März 04
Behandlung der Baubotschaft in der GR-Kommission	März 04
Urnenabstimmung zum Kauf der Kanti Hochdorf durch die Gemeinde Hochdorf	Juni 04
Behandlung der Baubotschaft im Grossen Rat	Juni 04
Beginn Umbau Baldegg	September 04
Zügeln und Beginn KMS in Baldegg	Sommer 05



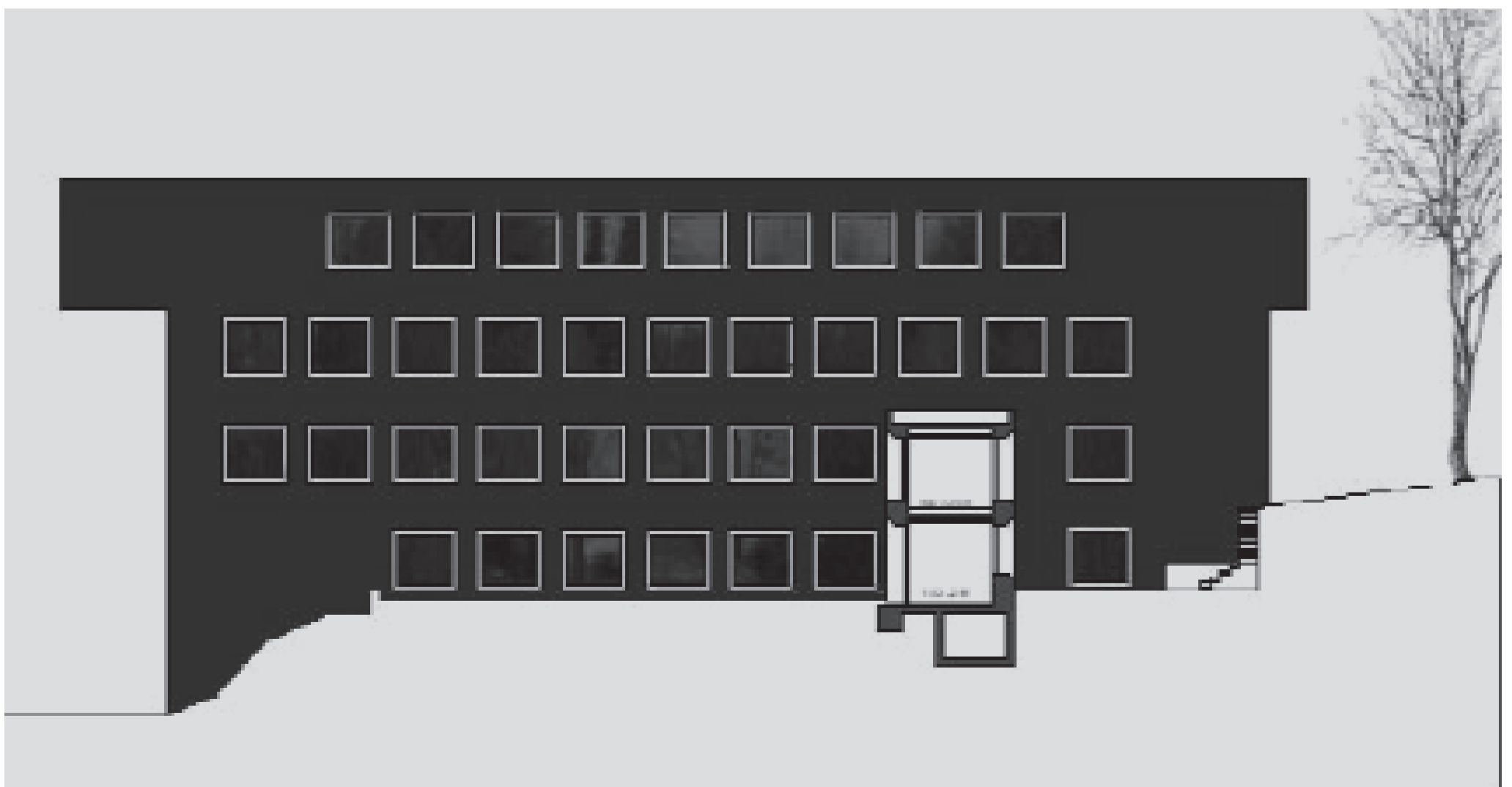
falls stehen in Baldegg noch grössere Umbau- und Anpassungsarbeiten im Umfang von 10 Millionen Franken an, die zwischen 2004 und 2005 realisiert werden. So muss (siehe Skriptbeitrag) der sogenannte Mittelbau für die naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume und die Verwaltung komplett erneuert und vergrössert werden. Zudem entsteht durch die veränderte Nutzung – die seminaristischen Ausbildungen stellten andere Ansprüche an die gesamte Schulanlage – ein Bedarf an baulichen Anpassungen. Ebenfalls in Planung ist als Gemeinschaftswerk mit der Gemeinde Hochdorf der Bau einer Dreifachturnhalle in Baldegg.

Fazit

Die bisherigen Erfahrungen ermutigen uns, gemeinsam Neues zu wagen. Nach Jahren der Unsicherheit, der Enttäuschungen und der oft versteckten Rivalitäten zwischen den drei Schulen im Seetal entstehen jetzt, auch durch die Schaffung der Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch, schrittweise neue Möglichkeiten. Die Seminaristen in Hitzkirch und Baldegg werden ihre Tore schliessen. Mit dem Ende der seminaristischen Tradition der Lehrerbildung sind auch Trauer und Abschied verbunden. Dem Abbau- und Sterbeprozess entgegen steht die aufkeimende Hoffnung, die aus der Arbeit des

gemeinsamen Findens und Erfindens eines neuen Bildungszentrums für das Seetal in Baldegg entsteht. Wir sind offen, nicht nur für die Belange des Gymnasiums, sondern auch für diejenigen des Seetals. Angebote für die Erwachsenenbildung wie auch die kommerzielle Nutzung der Anlagen in Baldegg für Firmen, Vereine und Private sollen dazu beitragen, dass hier ein regionales Bildungszentrum einen für die Entwicklung des Seetals positiven Beitrag leisten kann.

Thomas Hagmann, verbunden mit dem Dank an alle jene, die mitarbeiten!



«METAMORPHOSE»

Klaus Helfenstein
Planer

In der Insektenkunde (Entomologie) bezeichnet der Begriff Metamorphose die vollständige Verwandlung von Larven in anders aussehende Adulttiere. Klassisches Beispiel dafür sind Schmetterlinge, die sich nach dem wurmförmigen Raupenstadium verpuppen, um anschliessend als prachtvolle Gaukler der Lüfte von Blüte zu Blüte zu fliegen.

METAMORPHOSE heisst auch das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs, der für die Sanierung und den Umbau des Mittelbaus in der künftigen Schulanlage der KMS in Baldegg durchgeführt wurde. Ziel des geplanten Eingriffs ist es einerseits, den benötigten Schulraum für die Naturwissenschaften und die Verwaltung zu schaffen, andererseits Fassade und Dach wärmetechnisch zu sanieren.

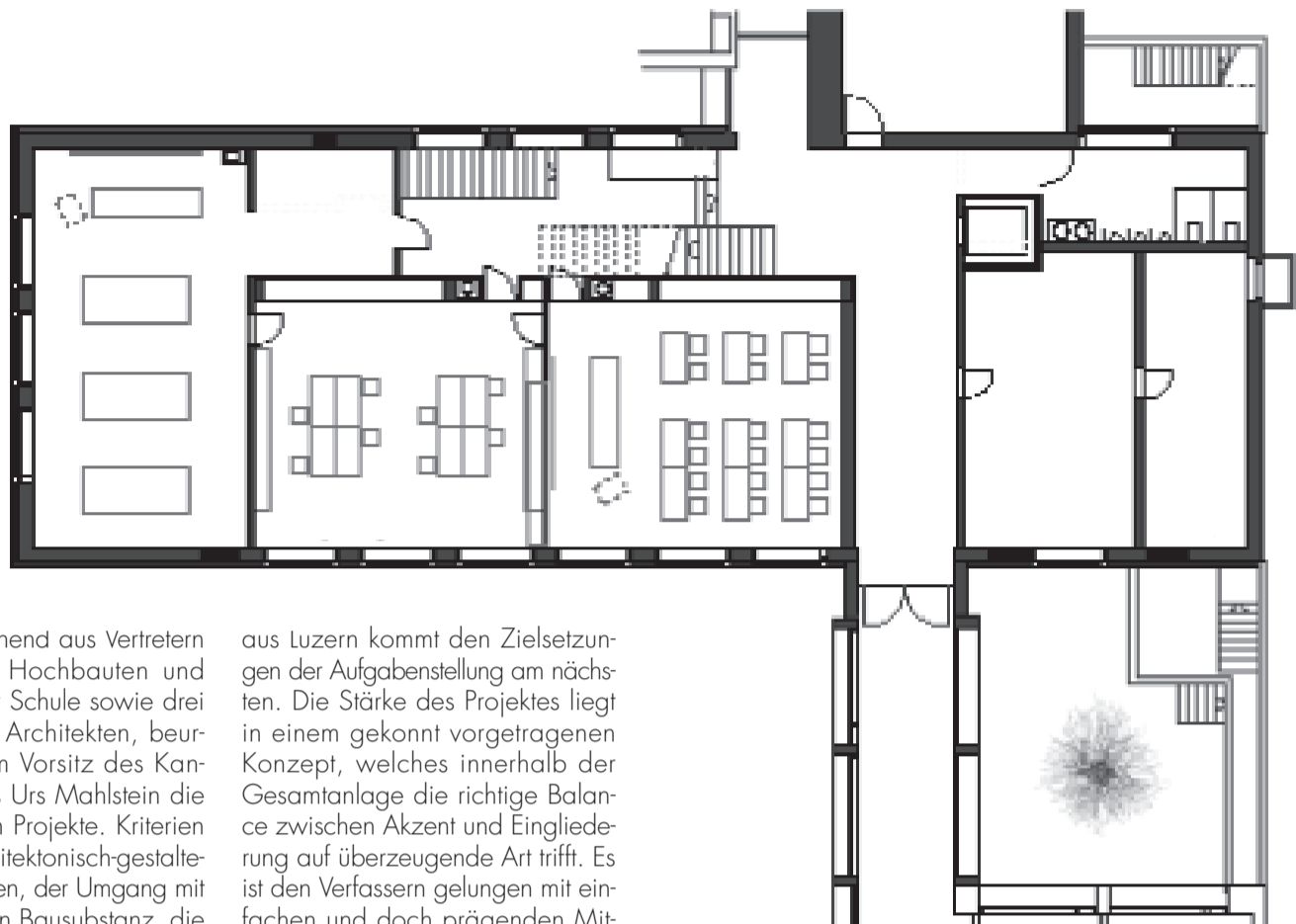
Unter Leitung des Amtes für Hochbauten und Immobilien wurde dafür ein Studienauftrag öffentlich ausgeschrieben. Aus 46 Bewerbungen wurden zehn Architekturbüros aufgrund der festgelegten Beurteilungskriterien für den Studienauftrag eingeladen. Die Eingliederung des Projektes in die Gesamtanlage, das enge Kostendach und der geforderte Raumbedarf stellten die teilnehmenden Architektinnen und Architekten vor eine schwierige Aufgabe, die dann auch auf unterschiedlichste Weise gelöst wurde.

Eine Jury, bestehend aus Vertretern des Amtes für Hochbauten und Immobilien, der Schule sowie drei unabhängigen Architekten, beurteilte unter dem Vorsitz des Kantonsbaumeisters Urs Mahlstein die eingegangenen Projekte. Kriterien waren die architektonisch-gestalterischen Qualitäten, der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz, die Funktionalität und Flexibilität der vorgeschlagenen Lösung und natürlich auch die Wirtschaftlichkeit in Bezug auf Bau und Betrieb. Da die Pläne und das Modell anonym eingereicht wurden, wusste die Jury bis zum Schluss nicht, welche Architekten sich hinter dem Projektnamen verbargen.

«Das Siegerprojekt METAMORPHOSE des Architekten Frank Lüdi

aus Luzern kommt den Zielsetzungen der Aufgabenstellung am nächsten. Die Stärke des Projektes liegt in einem gekonnt vorgetragenen Konzept, welches innerhalb der Gesamtanlage die richtige Balance zwischen Akzent und Eingliederung auf überzeugende Art trifft. Es ist den Verfassern gelungen mit einfachen und doch prägenden Mitteln eine wirtschaftliche und funktionale Lösung aufzuzeigen» (Medienmitteilung).

Das Projekt wird nun weiterbearbeitet. Der Zeitplan sieht vor, bereits im Herbst 2004 mit den Bauarbeiten zu beginnen. Der Bezug ist für Sommer 2005 vorgesehen, vorbehaltlich der Zustimmung durch den Regierungsrat.



Öffentliche Besichtigung der Projekte:

Vom 4. bis 17. Februar 2004 können die eingereichten Projekte in der Schule Baldegg besichtigt werden.

Öffnungszeiten

Mo – Fr	16.00 – 19.00 Uhr
SA	14.00 – 17.00 Uhr
SO	geschlossen

Aus dem Jury-Bericht:

«Mit Entschlossenheit, aber auch mit gutem Augenmass wird der Mittelbau zu einem eigenständigen, das heutige Ensemble als selbstbewusstes neues Element ergänzenden Bau umgestaltet. Die gewählten Mittel sind einfach und doch prägend: stark gerahmte, standardisierte Fensteröffnungen gliedern den mit einer verputzten Perimeterdämmung umhüllten Bau, grosse Schiebefensterfronten öffnen das oberste Geschoss in Richtung zum See und zum Hang mit Marcel Breuers in einiger Entfernung noch sichtbaren Klosteranlage hin, eine auf allen vier Gebäudeseiten differenzierte Farbgebung reagiert auf die sehr unterschiedlichen Charaktere der umgebenden Gebäude- und Landschaftsteile. Die Aufstockung wird dem neuen Gebäudevolumen zwar nahtlos aufgesetzt, bleibt aber durch die markanten stirnseitigen Auskragungen als Thema präsent und betont die neue, allseitige Ausrichtung des Mittelbaus.

Der konstruktive Aufbau des Dachgeschosses ist klar und logisch aus den Anforderungen abgeleitet, der Altbau bleibt weitgehend unverändert. Die Fensterausbildung mit der innen wie

aussen markant gerahmten Konstruktion bringt sehr schöne Qualitäten und kann trotzdem ohne aufwändige Anpassungen der heutigen Rohbaudetails realisiert werden.

Die betrieblichen Voraussetzungen und die vorgeschlagene Nutzungsverteilung sind gut. Durch das auskragende neue Dachgeschoss gelingt es auf elegante Weise, der etwas grösseren Biologieabteilung auf einer Ebene genügend Raum zur Verfügung zu stellen. Der Anschluss des sonst gut platzierten Liftes an die beiden untergeordneten Nutzräume des 2. Untergeschosses ist aufwändig und hat ein ungünstiges Verhältnis von Kosten und Nutzen.

Der sorgfältige Umgang mit der bestehenden Bausubstanz sowie der einfache konstruktive Aufbau der Fassadensanierung lassen im Vergleich ein wirtschaftliches Projekt erwarten. Der vorgegebene Kostenrahmen von 3,5 Mio. Franken kann eingehalten werden.

Insgesamt ein sehr schönes, gekonnt vorgetragenes Konzept, welches innerhalb der Gesamtanlage die richtige Balance zwischen Akzent und Eingliederung auf überzeugende Art trifft.»



Aus-Tausch

Thomas Hagmann
Rektor

Ich erinnere mich noch lebhaft an jenen Moment, da ich zum ersten Mal das Meer sah. Ich war 17, Seminarist in Hitzkirch und fuhr, zusammen mit einem Kollegen, per Autostop nach Italien. Geld hatten wir fast keins. Meist reichte es nur für Wassermelonen. Aber das störte uns nicht. Der Anblick der untergehenden Sonne über dem Meer war überwältigend. Es stillte meine Sehnsucht nach der Ferne. Ich schaute und staunte. Es gab unendlich viel zu entdecken in jenen Jahren. Paris, London, Rom. Nach Hochdorf und Luzern nun wahrlich das Grösste. In Meierskappel begann ich als Fünftklässler meine Lehrtätigkeit. Und konnte bei schönem Wetter den Kindern Heuferien bewilligen. Dies nutzte ich, um mit Freunden für drei Tage ins Elsass zu fahren. Corbusier in Ronchamp, den Isenheimer-Altar in Colmar. Camembert, Weissbrot und Rotwein geniessen. Schade, dass es am andern Tag zuhause regnete. Die Kinder standen zuhause vor der Schultür, und der Lehrer war fort in der Fremde. Kein Mobiltelefon.

Später als Student dann Reiseleiter. In Irland und Frankreich unterwegs. Sich mit andern Menschen austauschen. Neue Welten kennen lernen. Fortgehen und verändert wieder nach Hause zurückkommen.

Und noch ein Bild steigt in mir auf. Unser ältester Sohn kommt nach einem Austauschjahr in den USA nach Hause. Wir holen ihn in Kloten ab. Er sitzt im Auto, grossgeworden, und hat Wortfindungsstörungen. Wie sagt man das auf Deutsch? Fooden? Come on!

Nun ist, da die Flugpreise im Keller und das Internet in der Stube, die Überwindung grosser Distanzen kein Problem mehr. Aber die geistigen, sozialen, sprachlichen und kulturellen Abenteuer bleiben. Verschiedenheit als Chance, sich selbst und die andern besser zu verstehen. Fortgehen, um die Welt zu begreifen. Um am Ende wieder zurückzukehren zu sich selbst. Was für ein schönes Tauschgeschäft!

Die folgenden Texte von Schülerinnen und Schülern unserer Schule berichten darüber.

Meine Übergangsfamilie nahm mich liebevoll auf und erleichterte mir somit den Einstieg in mein Austauschjahr. Sie nahm mich überall hin mit und zeigte mir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Caracas. Die Armut dort ist unvorstellbar; riesige Hügel sind voll von Armenvierteln und ständig hat es bettelnde Leute auf der Strasse.

Nach einer Woche kam ich zu meiner richtigen Gastfamilie in Maracaibo, wo es durch das ganze Jahr immer so um die 35 °C ist und man ständig den Klimaanlage ausgesetzt ist, die mich anfangs oft ins Bett jagten. Wir lebten in einem grossen Haus, natürlich alles eingemauert, mit einer Hausfrau, die kochte, putzte und die Wäsche machte. Meine Gastfamilie, die ich nach und nach als meine zweite Familie anschaute, bestand aus den Eltern und einer 19-jährigen Tochter. Die andere Tochter, die ich erst Ende Jahr kurz sah, machte zur selben Zeit ein Auslandjahr in Deutschland und der Sohn, den ich leider nie kennen lernte, lebt in den USA und besucht die Familie meistens nur an Weihnachten.

Die Leute in Venezuela sind sehr offen, herzlich und haben keine Hemmungen. So kann man oft beobachten, wie sie einfach auf der Strasse tanzen oder in einem Supermarkt, die meistens zum Verirren gross sind, wie auch im Auto oder im Bus, zur Musik mitsingen, die gerade läuft. Zuerst war ich in einer sehr disziplinierten Schule, in der man sehr grossen Wert auf Respekt und Pünktlichkeit legte. Es ist normal, dass man eine Uniform trägt und meistens hat man bis in den frühen Nachmittag durchgehend Schule und kehrt dann nach Hause zurück zum

zu einem Generalstreik von ganzen drei Monaten. Während dieser Zeit hatten viele Kaufhäuser zu, die Lebensmittel kosteten zum Teil das Dreifache mehr als sonst und in Spitzenzeiten musste man 2 – 3 Tage an einer Tankstelle warten, bis man

zelne Wörter auf Spanisch schreibt. Da ich dort immer um 12.00 Uhr aus hatte, konnte ich nachmittags ins Fitness, was auch langsam nötig wurde, denn das Essen in Venezuela ist entweder süss oder fettig und ich schaffte es nicht einmal von allen



wieder zu Benzin kam... Danach war alles nur noch viel schlimmer und die Lage hat sich bis heute noch nicht wirklich verbessert, denn der Präsident lässt keine Neuwahlen zu.

Weihnachten und Neujahr waren deshalb ein bisschen traurig und für mich natürlich sehr komisch wegen den hohen Temperaturen. Uns kam jedoch immer etwas in den Sinn, so dass es uns nie langweilig wurde, obwohl uns ohne Benzin und ohne Ausgehmöglichkeiten nicht

Spezialitäten zu kosten in einem ganzen Jahr!

Die letzten paar Monate gingen wie im Flug vorbei. Ich durfte mit der Familie noch eine Woche an den Strand (mit der Bedingung 12 Stunden Auto zu fahren) und verbrachte nochmals eine Woche in Caracas bei der ersten Familie. Bald schon war mein Jahr zu Ende, obwohl gerade erst angefangen und ich war traurig und glücklich zugleich, denn einerseits musste ich mich von meiner Familie und meinen Freunden in Venezuela verabschieden, andererseits freute ich mich riesig, meine Familie und Freunde von der Schweiz wieder zu sehen.

In diesem Jahr lernte ich eine total andere Kultur und viele neue Leute kennen, bekam eine zweite Familie, wurde sehr selbstständig, hatte schöne, interessante, aber auch lehrreiche Erlebnisse, die mich alle geprägt haben und ich lernte, als toller Nebeneffekt, Spanisch über Nacht. Ich werde lange an diesem Jahr zehren können und empfehle es jedem weiter, der diese Möglichkeit hat, denn es ist eine einzigartige Erfahrung, die einem fürs ganze Leben bleibt.

Mein Jahr in Venezuela

Leila Rady, 5a
Gymnasium Hochdorf

Die Idee, ein Auslandjahr zu machen, war schon früh in meinem Kopf, aber bis ich mich endgültig dafür entschloss, brauchte ich meine Zeit und es war keinesfalls eine leichte Entscheidung. Man merkt schon bald, was alles auf einen zukommt, wobei dieser Traum nicht nur schöne Seiten hat. Jeder Gedanke war mit Freude, aber auch einer gewissen Angst verbunden.

Es war ein befreiendes und zugleich auch unsicheres Gefühl, das in mir

aufkam, als ich die Reise nach Venezuela antrat, denn ich hatte keine Ahnung, in welches Abenteuer ich mich da einliess. Die Unterstützung von YFU war mir dabei sehr hilfreich und bei jedem Problem standen sie mir zur Seite.

Als ich in Caracas ankam, war ich überwältigt von all den Eindrücken und dieser riesigen Stadt, die in einem unübersichtlichen Tal am Fusse des Avila liegt. Die Sicherheit war oberstes Gebot, denn alles war eingemauert oder eingezäunt mit Stacheldraht und Polizisten bewachten sogar ganz normale Wohnsiedlungen.



Mittagessen. Am Anfang verstand ich kaum ein Wort, doch meine Mitschüler gaben sich grosse Mühe und hatten viel Geduld mit mir. Auch meine Familie und Nachbarn trugen viel dazu bei, dass ich mich nun in der spanischen Sprache durchschlagen kann. Es ist wirklich erstaunlich, wie viel und wie schnell man eine fremde Sprache lernt, wenn man ständig damit konfrontiert wird und darin lebt. Anfangs Dezember führte die politische und ökonomische Situation

mehr viele Beschäftigungen übrig blieben.

Als diese schwierige Zeit, in der ich nicht wusste, ob ich mein Jahr abbrechen musste, endlich ein Ende nahm, wechselte ich in eine nähere Schule, die das absolute Gegenteil der ersten war und wir mehr Blödsinn machten als etwas anderes. Um dies anschaulich zu machen: Ich verfasste das ganze Jahr über genau eine Arbeit und bei Prüfungen schrieben die Schüler oft mir ab oder fragten mich, wie man ein-



Chile

Andrea Schmid, 3G
Gymnasium Hitzkirch

Im Rahmen eines Schüleraustausches verbrachten wir in diesem Sommer drei Monate in Chile. Aufregendes, Eindrückliches und vor allem viel Unbekanntes bekamen wir zu sehen und zu spüren. Es war Winter, doch in Santiago, der Hauptstadt Chiles, schneit es nie. Wir erlebten dort in Familien den Alltag und besuchten das Colegio Suizo. In dieser Schule feierten wir den 1. August so traditionell wie noch nie zuvor! Gleichzeitig lernten wir die chilenische Kultur kennen. Vom Nationaltanz «Cueca» über Empanadas bis hin zum chilenischen Bussystem wurde uns alles vertraut.



Die Chilenen sind sehr offene Menschen, sodass wir uns ihnen schnell sehr nahe fühlten. Auch auf unserer Reise in die Atacamawüste im Norden Chiles schätzten wir die Hilfsbereitschaft der Einheimischen. So nahmen sich beispielsweise ein Polizist und ein Erdnussverkäufer über eine Stunde Zeit, um für uns die Adresse eines bestimmten Cafés ausfindig zu machen. Irgendwann hiess es dann trotz allem Abschied nehmen. Und auch als wir längst wieder über Schweizer Wiesen gingen und Gipfeli assen, waren wir mit den Gedanken noch ganz woanders: Bei Wüstenlandschaften, Manjar und den zurückgelassenen Amigos.

glocken und das Sausen von den Peitschen macht wirklich Stimmung. Es passt besonders gut in diese farbige und variationsreiche Landschaft.

Es scheint mir nicht mehr merkwürdig, dass alle meine Puzzles zuhause von der Schweiz sind. Es gibt so viele verschiedene wunderschöne Motive hier. Die Schweiz ist in meinen Augen die ganze Welt in Mini-format. Die Kantone bilden wie die verschiedenen Puzzle-Stücke ein buntes Ganzes.

Bevor ich in die Schweiz gekommen bin, habe ich mit meinem Vater eine Diskussion über die Grösse dieses Landes gehabt. Ich habe gemeint, dass die Schweiz gleich gross sei wie mein Jämtland (die Landschaft Jämtland in Schweden entspricht einem Kanton in der Schweiz). Und Jämtland ist nicht die grösste Landschaft in Schweden.

«Ja, aber dann hat mein Vater gesagt «vergisst du, dass Jämtland flach ist wie ein Tisch und wenn du die ganze bergige Landschaft der Schweiz abwickeln könntest... erst dann könnten wir vergleichen und von der Grösse sprechen».

Wenn ich von Hochdorf, wo ich wohne, kurze Zeit in irgendeine Richtung wandern würde, würde ich sicher in einem anderen Dorf landen. Wenn ich so in Schweden von meiner Stadt aus dasselbe

übrigens jetzt ganz geheilt. Wahrscheinlich durch die echte Schweizer Vollmilch!

Das Souvenir nach drei Monaten in der Schweiz ist ganz klar ein runder Bauch und «frische Apfelwangen». Das muss ich sagen: Hier in der Schweiz isst man gut. Und wenn man nicht genug hat, gibt es eine Bäckerei an fast jeder Ecke mit einer riesig grossen Auswahl an Schokolade.

Schon habe ich eine gute Reserve für den «strengen» Winter ohne tiefe Minus-Grade und ohne tiefen Schnee angelegt...

Es ist mein erster Winter, den ich so warm und mild, ohne viel Schnee auf der Strasse und in meinen Schuhen erlebe.

Ich habe gesehen, dass im Ausland viele Leute Mühe haben, Schweden von der Schweiz zu unterscheiden. Schweden ist einfach ein bisschen flacher als die Schweiz. Ich spüre das. Ich habe immer wieder Muskelkater an komischen Stellen. Von denen ich gar nicht wusste, dass ich sie habe. Das kommt vom Wandern über Berg und Tal.

Übrigens ist Schweden ungefähr 1600 km lang. Die Schweiz ungefähr 250 km. Also habe ich bis jetzt ungefähr $\frac{1}{8}$ der Länge von Schweden und fast die gesamte Länge der Schweiz erwandert. So gesehen ist der Elch vielleicht nur eine Kuh mit

ständigkeits und spezifischen, freiwillig ausgewählten Fächern. Die Schule hier öffnet mir viele neue Türen und gibt mir eine tolle Umgebung und Stimmung. Ich geniesse das und lerne viel davon.

Erich Kästner schreibt in Das Haus der Erinnerung:

«Warum muss gerade das Einfachste am schwersten zu erklären sein? So fragt er die anderen. Man kann nur in Bildern davon sprechen, und Bilder sind keine Beweismittel. Am Ende bringt uns ein Beispiel weiter. Irgendeine kleine Geschichte?»

Eigentlich kann man ein Austauschjahr weder in Worten noch in Bildern beschreiben. Es fehlt immer etwas. Ein Theaterstück, in dem alle Sinne anwesend sind, wäre geeigneter.

Ich habe nie so viel Energie gehabt und bin im selben Moment so müde gewesen. Hier ist immer etwas zu erleben und zu tun.

Wegen der Vielseitigkeit und der Kreativität ist die Schweiz wirklich nicht klein, sondern riesig gross. Für mich gefüllt mit vielen Möglichkeiten und tollen Erlebnissen... Alles in Reichweite. Alle Leute helfen gerne und zeigen mir alles. Ich habe 1000 Fotos und noch mehr tolle Erinnerungen, Erlebnisse und neue Freundschaften. Und dies alles werde ich am Ende meines Austauschjahres nach Schweden mitnehmen.



machen würde, wäre ich sicher nach 3 Stunden immer noch irgendwo in einem Wald! In Schweden wohnen pro km² 40 Einwohner. In der Scheiz sind es 140!

Meine Familie hier hat mir die Schweiz gezeigt, wie sie am schönsten ist. Beim Wandern und Velofahren. Schon am ersten Tag habe ich ein tolles «kick-off» erlebt. Ich hatte die Gelegenheit, die neue Landschaft von dem Tandem Velo aus anzuschauen. Und ich konnte auch meinem hysterischen Kuhschrecken «Grüezi» sagen. Er ist

langen Beinen. Wegen der Grösse des Heimatlandes!

Man sagt, die Schweizer seien ein praktisches, fleissiges und pünktliches Volk. Ich möchte sagen, es ist auch ein offenes, kreatives und... Volk. Die Schweiz in der Mitte von Europa vereinigt viele Eigenschaften und macht daraus einen eigenen und besonderen Charakter.

Die Schule bietet grosse und stabile Grundkenntnisse. Das Niveau in Mathematik und Musik z. B. dünkt mich erstaunlich hoch. Die Schule in Schweden arbeitet viel mit Selbst-

Der Weg ins Ziel

Dagny Matwin
Austauschschülerin aus Schweden
Gymnasium Hitzkirch

Mit der Bahn durch das Herz der Schweiz

Reiseprogramm: Saas Fee – Brig – Andermatt – Disentis – Chur – Davos.

1. Reisetag

Am Morgen Abfahrt ab Ihrem Wohnort via Lötscherbergstrasse nach Brig und mit dem Postauto nach Saas Fee. Ankunft um die Mittagszeit...

2. Reisetag

Nach dem Frühstück Transfer zum Busbahnhof. Fahrt mit dem Postauto nach Brig. In Brig steigen Sie auf den weltberühmten Glacier-Express um. Während der rund 6-stündigen Fahrt können Sie die eindruckliche und vielfältige Landschaft entlang der Glacier-Express-Strecke geniessen...

3. Reisetag

Frühstück im Hotel. Nutzen Sie die Zeit für einen Ausflug mit der Parnsbahn zum bekannten Weissfluhjoch oder geniessen Sie den Tag

auf einem der vielen Spazierwege rund um Davos...

Das sind 6 Städte in 4 Tagen durch das ganze Land! In Schweden wäre das sogar eine zweiwöchige Exkursion... Ohne Kaffeepause und gemütlichen Spaziergang! Sie können die eindruckliche und vielfältige Landschaft entlang dem Glacier-Express geniessen.

Oh ja, das stimmt, denke ich. Und ich stelle mir meinen 70 Minuten langen Schulweg vor, auf dem ich jeden Morgen die eindruckliche, vielfältige und schöne Landschaft geniessen kann. Die Schweiz hat die Landschaft von J.R.R. Tolkiens Erzählungen. Ich bin wie ein Hobbit mit dem Ziel Matterhorn. Wie im Märchenland.

6. Dezember. Ich bin zurück. Jetzt in Beckenried. Sami Claus hat in den dunklen Winter geleuchtet. So dass die Schmutzli, von denen ich gar nicht so gern spreche, nicht länger so gefährlich nachtschwarz sind. Das hundert-, wenn nicht tausendfache gemütliche Licht der schönen Laternen, das Dröhnen von den Kuh-

Année d'échange en Romandie

Martina Stocker, 5a
Gymnasium Hochdorf

Am 20. August 2002 musste ich am Bahnhof Luzern von meiner Familie Abschied nehmen. Ich wusste, dass ich sie ein ganzes Jahr nicht sehen würde, obwohl ich nur 1¼ h weiter im Westen, genauer gesagt

in der Nähe von Romont FR, wohnen würde.

Die ersten Tage waren dann ganz schön verwirrend: Die welsche Mentalität war doch etwas anders, als ich mir das vorgestellt hatte. Die Leute waren etwas speziell, ein eigenes Völkchen für sich. Obwohl ich herzlich empfangen wurde, fühlte ich mich am Anfang nicht ganz

wohl. Rund um mich herum wurde eine Sprache gesprochen, die ich zwar schon seit Jahren lernte, doch ich verstand trotzdem kein Wort. Wenn ich was sagen wollte, waren die schon längst beim nächsten Thema...

Doch diese Anfangsschwierigkeiten sind wohl normal, wenn man plötzlich ganz auf sich alleine gestellt ist.



Meine (Gast-)Geschwister, die äusserst selten schlecht gelaunt sind



Romont ist auf einen Hügel gebaut und dank des Schlosses schon von weitem erkennbar.

Im November habe ich dann meine Gastfamilie gewechselt – und hatte wahnsinniges Glück: Meine neue Familie hatte vier Kinder und alle waren supernett. Schon nach einigen Tagen fühlte ich mich endlich wie zu Hause und fand es auch nicht mehr schlimm, die Züge nach Luzern zu sehen und zu wissen, dass ich da nicht einsteigen konnte.

Bald schon kamen aber die Festtage und da wurde ich zum einzigen Male von richtigem Heimweh geplagt. Kaum waren die Weihnachtstage jedoch vorbei, rauschte die Zeit nur so vorüber: Die Wochenenden verbrachte ich meistens mit meiner Familie im Wallis auf der Piste, da sie da ein Ferienhaus besass. Während der Woche ging ich ins Collège in Romont. Die Leute in meiner Klasse kamen mir schon lange nicht mehr «komisch» vor und an die strengen Regeln der Schule hatte ich mich längst gewöhnt.

Natürlich habe ich auch Negatives erlebt, doch das Positive überwiegt eindeutig. So zum Beispiel die Skiferien: Wir hatten jeden Tag einen Riesenspass auf der Piste und meine Familie erlaubte mir sogar, eine Schulkollegin mitzunehmen. Bald wurde es Frühling – die Zeit, um an Abenden was mit Freunden zu unternehmen. Obwohl ich schon ¾ Jahre dort war, lernte ich immer wieder neue Leute kennen.

Und dann, langsam aber sicher, neigte sich das ganze Abenteuer dem Ende zu. Das war wohl das erste Jahr, in dem ich mich nicht auf die Sommerferien freute!! Ich wollte unbedingt bei meiner Familie bleiben. Das Koffer-Packen schob ich bis zur letzten Minute hinaus, denn ich wollte nicht wahrhaben, dass alles schon vorbei war. Schlussendlich hiess es Abschied nehmen von meinen Freunden. Meine Familie brachte mich dann «nach Hause», in die Deutschschweiz.

Die ersten Tage in Ottenhusen fühlte ich mich wieder wie zu Beginn eines Austauschjahres. Die Gewohnheiten meiner echten Familie kamen mir komisch vor und meine Freun-

de schienen mir speziell. Sogar mit dem Deutsch hatte ich meine liebe Mühe. Am liebsten wäre ich schnurstracks zurückgekehrt.

Nach ein paar Wochen Eingewöhnung war dann das Meiste aber wieder okay. Irgendwann realisierte ich, dass es nichts nützte, mich zu weigern, wieder «Deutschschweizerin» zu werden.

Ich bin der Meinung, dass das bis jetzt mein bestes Jahr gewesen ist. Nicht nur, weil ich ganz viele liebe Leute kennen gelernt habe, sondern auch weil ich heute Dinge ganz selbstverständlich mache, die ich vor einem Jahr niemals getan hätte. Mein Horizont hat sich um einiges erweitert, auch wenn ich «nur» in der Schweiz geblieben bin. Wenn man ein ganzes Jahr auf sich alleine gestellt ist, wird man automatisch selbstständiger und reifer, was einem später immer wieder zugute kommt. Die Tatsache, dass man nach einem Jahr eine Fremdsprache fließend spricht, ist zwar toll, aber längst nicht das Wichtigste. Viel wichtiger finde ich, dass man mit einem grösseren Selbstbewusstsein zurückkommt und kleine Probleme viel lockerer angeht, weil man schon ganz andere Dinge gemeistert hat.

Und nicht zuletzt ist es auch genial, eine zweite Familie in der Westschweiz zu haben. Es ist für mich ein Zuhause wie hier in der Deutschschweiz, und natürlich verbringe ich dort auch entsprechend viel Zeit.

Nah und Fern

Peter Hörler
Prorektor

Im Herbst 2003 wurde für die 1.-3. Klassen des Gymnasiums Hochdorf die Projektwoche Sport und Kultur in Tenero durchgeführt. Eines der Tagesangebote fand in Corippo statt, einem verträumten Bergdorf im Verzasca-Tal, einem Dorf, fern von unserer Hektik und unserem Alltag – fern von unserer Zeit. Literarisch und malerisch versuchten sich die Schülerinnen und Schüler dem Ort zu nähern.

Auf der Treppe

Die Luft ist klar, nur von Sonne durchbrochen und der Klang der Vögel kommt zu mir her.

In der Ferne hör' ich das Wasser rauschen, monoton und doch ungezähmt!

Inbegriff der Freiheit, Zeichen des Lebens. Ich würde gerne mit dir reisen, doch kann ich mich auch nicht trennen von diesem Orte hier.

Schritte auf dem Kies, welcher noch nass ist vom Tau. Ameisen laufen schnell und schneller; helfen mit bei ihrem Bau.

Der Stein, auf dem ich jetzt sitze, erwärmt sich langsam um mich her, und der Duft von reifen Trauben weht zu mir herüber.

Doch plötzlich stehen vor mir Leute, Fotoapparate in der Hand. Ich stehe auf und gehe weiter, denn mein Friede wurde gestört!

Selina Bachmann, 2a



Schatten

Schatten,
Schatten überall
in den kleinen Gassen des Dörfchens.

Licht,
nur gerade dort,
wo die Häuser
genug Abstand
voneinander
haben.

Menschenleer,
so scheint das Dörfchen.
Weder die Abgase
noch die Autos
riecht
und hört man.

Andi Spielhofer, 3b



Corippo

Die Sonne scheint bis Tief ins Tal.
Das Rauschen des Baches widerhallt
an den sanften, bewaldeten Bergen.

Grashüpfer zirpen;
Schmetterlinge fliegen über die saftigen Wiesen;
Eidechsen schauen aus Mauerritzen hervor.

Mitten in dieser Idylle
befindet sich das kleine Dorf Corippo.
Die Häuser sind aus Stein und scheinen verlassen.

Nur ab und zu trifft man auf einen Touristen
oder gar einen Dorfbewohner.

Nur selten hört man
ein weit entferntes Auto
oder ein Flugzeug.

Jonas Bussmann, 3b

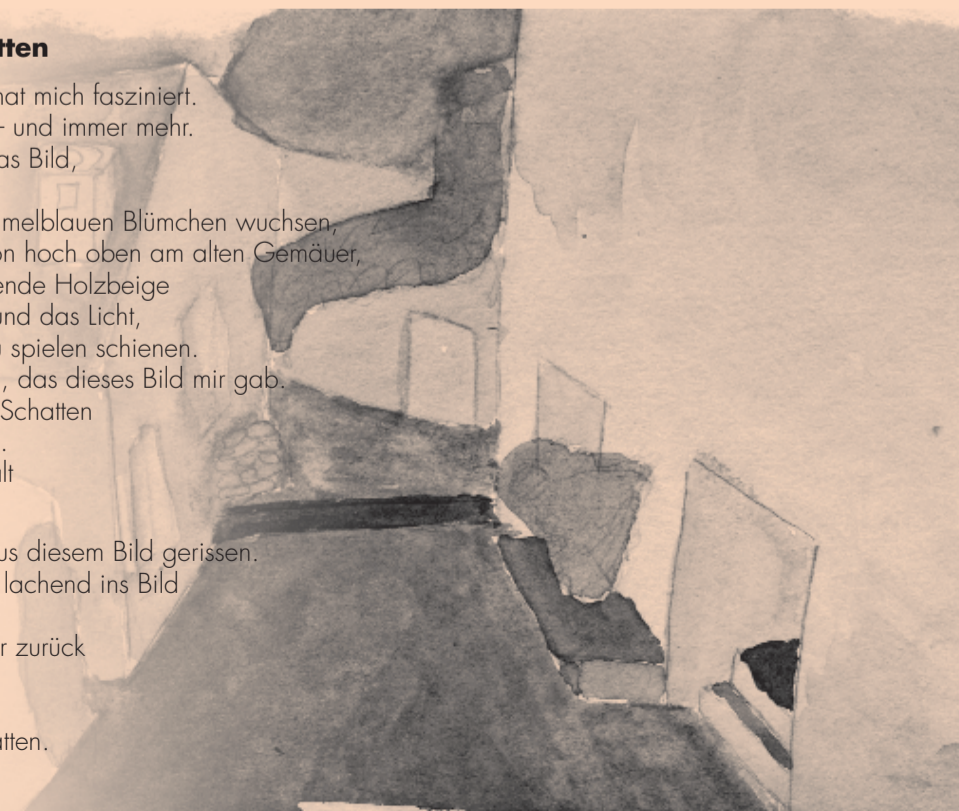


Licht und Schatten

Diese Steingasse hat mich fasziniert.
Irgendwie sofort – und immer mehr.
Es war nicht nur das Bild,
diese Steinmauern
aus denen die himmelblauen Blümchen wuchsen,
dieser blaue Balkon hoch oben am alten Gemäuer,
diese herrlich duftende Holzbeige
und die Schatten und das Licht,
die miteinander zu spielen schienen.
Es war das Gefühl, das dieses Bild mir gab.
Ich war weder im Schatten
noch in der Sonne.
Ich hatte weder kalt
noch heiss.

Doch ich wurde aus diesem Bild gerissen.
Zwei Leute kamen lachend ins Bild
und störten mich.
Ich fand nicht mehr zurück
zum hohen Balkon
und dem Spiel
von Licht und Schatten.

Silvio Zeder, 2b



Ein Austauschjahr – eine grosse Chance

Dani Burg
Internatsleiter, Hitzkirch

Ein Jahr in Südafrika

In meinem ersten KZG-Jahr (1977) bewarb ich mich bei der Austausch-Organisation afs für das «irgendwo-auf-der-Welt-Programm». Ich bestand das Aufnahme-Verfahren und erhielt kurz darauf ein Telefon: «In drei Wochen fliegst du nach Südafrika!» Ich wohnte bei einer Familie in Pretoria und besuchte in einer High School das zweitletzte Jahr vor der Matura. Seit der Rückkehr sind 26 Jahre vergangen.

Welche Eindrücke sind mir bis heute wichtig?

Ein Privileg

Wer als Schüler/in oder Lehrling an einem Austauschprogramm teilnehmen darf, muss sich zuerst einmal bewusst sein, dass dies ein grosses Privileg ist. Die Eltern, die Gastfamilie, die sendende Schule, die Gastfamilie und die Organisation (häufig zu einem wesentlichen Teil von Freiwilligen-Arbeit getragen) beweisen ein grosses Vertrauen in ihre Austauschschüler/innen und leisten ein beträchtliches finanziel-

Einblick in andere Kulturen

Andere Kulturen zu erleben ist immer intensiver als sie nur durch Medien kennen zu lernen. In Südafrika wurde ich 1977 natürlich permanent mit einer der düstersten Phasen der Apartheid konfrontiert. Eine spezielle Herausforderung für mich war auch das Leben an der Schule: Die meisten Menschen erlebte ich als umgänglich und berechenbar, das Schul-System allerdings hielt viele Überraschungen für mich bereit: Schul-Uniform, Haar-Kontrollen, Regeln für den Fussgänger-Verkehr in den Korridoren, Prügelstrafe mit offizieller «Tarifliste», je nach Fach sehr unterschiedliche Leistungsanforderungen, usw.

Kontakte fürs Leben

Bis heute bin ich regelmässig im Kontakt mit meiner Gastfamilie, einzelnen Schul- und afs-Kollegen/innen und pflege auf diese Weise eine persönliche und intensive Beziehung zu einem Stück Heimat auf einem anderen Kontinent.

Sprache

In diesem Punkt sind sich praktisch alle Austauschschüler/innen einig.



les Engagement, damit ein solches Projekt möglich wird.

Persönlichkeitsbildung

Der junge Gast wird in seiner neuen Umgebung laufend mit ungewohnten Situationen konfrontiert. Er muss sich Meinungen bilden, Haltungen aufbauen, und vor allem am Anfang vieles alleine entscheiden. Im Kontakt mit vielen anderen Menschen lernt er sich selber auch besser kennen.

In meinem Fall hatte ich ein anregendes «Übungsfeld» in nächster Nähe: Ich lebte in einer Familie mit 6 Mitgliedern und fast so vielen religiösen, politischen und weltanschaulichen Ausrichtungen.

Nach einer kurzen und äusserst anstrengenden Anfangsphase kommt man sehr schnell in die neue Sprache hinein. Vieles vergisst man wieder, aber eine Grundgeläufigkeit bleibt, um die man Hunderte von Malen froh ist. In meinen ersten Südafrika-Tagen wurde ich oft gefragt, ob ich Englisch verstehe. Ich antwortete jeweils: «A little bittle». Nach zwei Wochen realisierte ich, warum immer alle so lachten...

Gymnasium Hochdorf

Projekttag BALTHASAR+CO

Urs Baschung

Eine Anfrage von Verantwortlichen der Firma BALTHASAR+CO kurz vor den Sommerferien löste dieses



Projekt aus und nahm immer grössere Dimensionen an: Die Schülerinnen und Schüler im WP.BG sollten



eine renovierte Produktionshalle der Kerzenfabrik farbig-freundlich gestalten, so dass sich die Arbeitenden darin wohl fühlen könnten. Eine Gesamtgestaltung kam auf Grund der vielen grossen Maschinen und Paletten-Stapel nicht in Frage, weil die riesige Halle von keinem Punkt aus zu überblicken war. So entstanden innerhalb von wenigen Wochen



in Einzel- oder Partnerarbeit 11 Teilprojekte. Die Wandgestaltungen mussten Bezug nehmen



- auf das serielle Prinzip des Arbeitsprozesses
- auf die Arbeitenden
- auf die beschränkte Ausführungszeit von max. 3 Schultagen.



Aus den 11 Teilprojekten wurden 5 Projekte zur Ausführung ausgewählt und an drei Projekttagen anfangs November unter Führung der ProjektverfasserInnen – bei laufender Produktion – ausgeführt. Es waren drei gute Tage, die eindrücklich zeigten, welche Energien gestalterisches Tun freisetzen kann, wenn die Schülerinnen und Schüler genügend Freiraum bezüglich Zeit und Selbstverantwortung erhalten. Sehr wertvoll aber war auch der Kontakt



zu den Arbeitenden und deren Reaktion auf unsere Arbeit.

Nach Abschluss der Arbeit gab es viele positive Rückmeldungen in der Lokalzeitung und durch die Besucher der Vernissage, aber auch in Form eines grosszügig bemessenen Checks für eine gemeinsame Veranstaltung im Rahmen des BG-Unterrichtes, finanziert durch die Auftraggeber.

Alles in allem ein gelungenes Beispiel für die hochwillkommene Annäherung zwischen Schule und Wirtschaftswelt.

Studienwoche 5. – 8. April 2004

Klaus Helfenstein

Die mittlerweile zur Tradition gewordene Projektwoche vor den Herbstferien verfolgt primär Ziele, die im eidgenössischen Rahmenlehrplan den Kompetenzfeldern Soziales, Gesundheit oder Kommunikation und Kultur zugeordnet sind. Dies geschieht für die unteren Klassen in den klassenübergreifenden Anlässen wie beispielsweise Sport und Kultur im letzten Herbst in Tenero. Die vierten und fünften Klassen organisieren jeweils im Klassenverband eine Arbeitswoche (Sozialeinsatz) oder einen Sprachaufenthalt in einer fremden Stadt.

Mit der in diesem Frühling zum

ersten Mal stattfindenden Studienwoche wollen wir im Gegensatz zur Herbstwoche Inhalte aus dem Kompetenzfeld der Informations-, Lern- und Arbeitstechniken behandeln. Konkret bedeutet dies, dass Inhalte aus den Lehrplänen im Zentrum stehen, dass aber der Focus auch auf Lern- und Arbeitstechnik einerseits und dem fächerübergreifenden Unterricht andererseits liegt. So wird an drei Tagen im Klassenverband intensiv an verschiedenen Projekten und Themen gearbeitet. Für die ersten bis dritten Klassen ist zudem ein Tag für Medien reserviert: Die ersten Klassen befassen sich mit Radio, die zweiten mit Printmedien und die dritten mit dem The-

ma Fernsehen. Die vierten bis sechsten Klassen arbeiten einen ganzen Tag in ihren Schwerpunktfachgruppen. Speziell ist auch die Arbeit der



5.-KlässlerInnen im Wahlpflichtfach BG. Diese arbeiten während zwei

Tagen in einem Schmuckatelier und stellen selber Schmuck her. Dieses Projekt ist eine direkte Folge der Projekttag in der Firma Balthasar (siehe oben). Die Schülerinnen und Schüler erhielten nämlich von der Firma Balthasar+Co als Dank quasi ein Stipendium in Form von Bargeld, allerdings mit der Auflage, dieses wieder für ein künstlerisch-gestalterisches Projekt zu nutzen. Der vierte Tag der Studienwoche ist der Hohe Donnerstag, also der letzte Tag vor den Osterferien. An diesem Morgen wollen wir das Thema «Ostern / Ei / Osterhase» einmal inhaltlich und formal auf eine andere, nicht ganz ernste oder leistungsorientierte Art behandeln (s. Kasten) – und zwar in Lektionen von 70 Minuten! Die Schülerinnen und Schüler besuchen also an diesem Morgen drei Lektionen und erfahren auf ungezwungene Art, wie sie sich den Unterrichtsrhythmus in Baldegg vorstellen müssen.

Am Nachmittag findet mit allen Klassen ein gemeinsamer Osteranlass statt – was genau, bleibt eine Überraschung.



Impressionen aus Tenero 2003



Themenvorschläge:

- Das Ei des Kolumbus (GS)
- Das Nürnberger Ei (GS)
- Die Vermehrung der Kaninchen (BI)
- Wie ein Ei entsteht
- Der Osterspaziergang (DE)
- Die Osterinseln (GG)
- Eiertütschen/Eier färben
- Egg heads (EN)
- Pasqua in Italia (IT) (la Settimana Santa)
- Osterfladen (HW)

Wichtige Termine im Sommersemester 03/04

Gymnasium Hochdorf

- 2. Februar Beginn des Sommersemesters; ganzer Nachmittag Notenkonferenz
- 3. Februar Schitag
- 5. Februar Schitag (1. Verschiebedatum)
- 6. Februar Anmeldeschluss Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer
- 10. Februar Schitag (2. Verschiebedatum)
- 11. Februar 10.15 – 11.50 Uhr: Schulkonzert «the human beatbox»
- 12. Februar Schitag (3. Verschiebedatum)
- 14. Februar Beginn der Fasnachtsferien
- 1. März Schulbeginn / ab 11.00 Uhr: Klasse 1b: GG-Exkursion «Gletschergarten» Luzern
- 2.-12. März Schnupperwochen für 6. Primarklassen
- 2. März nachmittags: Klasse 1a: GG-Exkursion «Gletschergarten» Luzern
- 3. März Eingabeschluss Matura-Prüfungsaufgaben
- 5. März nachmittags: Klasse 1d: GG-Exkursion «Gletschergarten» Luzern
- 8. März 16.20 Uhr: Allg. Konferenz mit Zwischenkonferenz für die 6. Klassen
- 12. März Individuelle Studienberatungen / Abgabe der Disposition der Maturaarbeit
BG-Exkursion alle 2. Klassen: Kunsthaus Zürich: Hodler Landschaften
- 23. März 9.30 – 13.00 Uhr: Klasse 4b: Besuch Museum Rosengart, Luzern
14.30 – 17.00 Uhr: Klasse 4a: Besuch Museum Rosengart, Luzern
- 26. März 20.00 Uhr: Theateraufführung Alf leilah wah leilah – Geschichten aus 1001 Nacht
- 27. März 20.00 Uhr: Theateraufführung Alf leilah wah leilah - Geschichten aus 1001 Nacht
- 28. März 20.00 Uhr: Theateraufführung Alf leilah wah leilah – Geschichten aus 1001 Nacht
- 29. März BG-Exkursion 5. Klassen WPBG: Fondation Beyeler, Riehen: Ausstellung Bacon
13.35 – 14.00: Informationen für die 2. Klassen durch den Schularzt
16.20 Uhr: Allg. Konferenz (Studienwoche)
- 30. März 8.00 – 12.00 Uhr: Klasse 6a: Probelauf Maturaaufsatz Deutsch
- 31. März 8.00 – 12.00 Uhr: Klasse 6b: Probelauf Maturaaufsatz Deutsch
19.30 Uhr: «Kanti im Turm» Konzert der Rockband und Big Band im Brauturm
vormittags: Individuelle Studienberatungen
- 2. April Beginn der Studienwoche für alle Klassen
- 5. April Ende der Studienwoche mit einem gemeinsamen Osteranlass
- 8. April Karfreitag, Beginn der Osterferien
- 26. April Schulbeginn / Maturaarbeit: Endtermin für Besprechung der Disposition
13.40 – 17.30: Schularzt-Besuch 2a
15.15 Uhr: Zwischenkonferenz für die 1. und 2. Klassen
- 3. Mai nachmittags SCHILF: Mittelschuloptimierung
- 7. Mai 13.40 – 17.30: Schularzt-Besuch 2b
15.15 Uhr: Zwischenkonf. 3. bis 5. Klassen
- 10. Mai vormittags: 1. – 4. Klassen: Leistungsmarsch/
5. und 6. Klassen: Maturaarbeit / Matura
- 12. Mai 13.40 – 17.30: Schularzt-Besuch 2c
- 17. Mai Letzter Schultag für die Maturaklassen
- 19. Mai Auffahrt (schulfrei)
- 20. Mai Brücke (schulfrei)
- 21. Mai 16.20 Uhr: Allg. Konferenz, anschl. Notenkonferenz für die 6. Klassen
- 24. Mai BI-Exkursion 5. Klassen: Anthropologisches Museum, Universität Zürich
- 27. Mai 8.00 – 12.00 Uhr: Matura: Deutschaufsatz
- 28. Mai Pflingstmontag (schulfrei)
- 31. Mai 8.00 – 11.00 Uhr: Matura: Französisch
- 1. Juni 8.00 – 11.00 Uhr: Matura: Mathematik
- 2. Juni NL-Exkursion Klasse 1b: Säugetiere / Goldau
- 3. Juni 8.00 – 11.00 Uhr: Matura: Schwerpunktfach
- 4. Juni NL-Exkursion Klasse 1a: Säugetiere / Goldau
- 8. Juni 8.00 – 11.00 Uhr: Matura: EF / Englisch
19.30 Uhr: Kantikonzert, Aula

- 9. Juni Maturaarbeit: Abgabe Vorkorrektur und Arbeitsjournal
- 10. Juni Fronleichnam (schulfrei)
- 11. Juni ganzer Tag: SCHILF (kein Unterricht)
- 15. Juni vormittags: LA-Sporttag
- 16. Juni Matura mdl.: Deutsch (6b) / Französisch (6a)
- 17. Juni Matura mdl.: Mathematik / Verschiebedatum
LA-Sporttag (vormittags) / Maturavorspiel
Wahlpflichtfach Musik (5. Klassen)
- 18. Juni Matura mnd.: Schwerpunktfach / Verschiebedatum LA-Sporttag (vorm.)
- 21. Juni Matura mdl.: Deutsch (6a) / Französisch (6b)
16.20 Uhr: Allg. Konferenz
- 22. Juni Matura mdl.: Ergänzungsfach / Englisch
- 23. Juni 11.00 Uhr: Maturitätskonferenz
- 2. Juli 18.00 Uhr: Maturafeier
- 6. Juli Kant. Mittelschulturnier / Wanderung
- 7. Juli Notenabgabe für Lehrpersonen / Besprechung Zwischenbericht Maturaarbeit
- 8. Juli letzter Schultag mit Schlussfeier und Verabschiedung
- 9. Juli vormittags: Notenkonferenz / nachmittags: Schlusskonferenz
- 10. Juli Beginn der Sommerferien

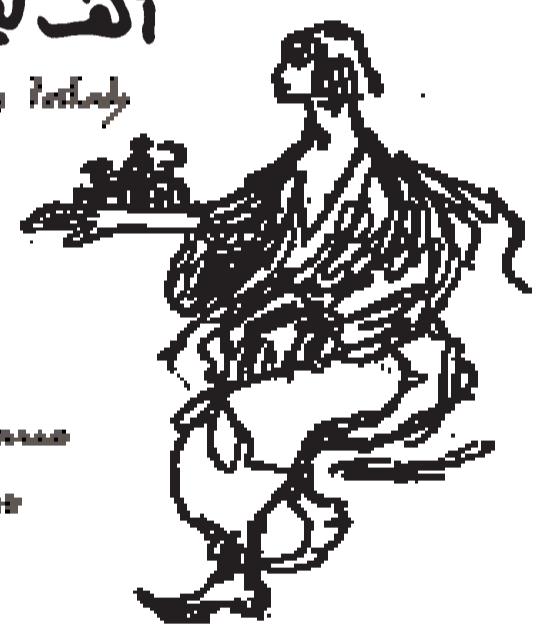
آلف ليلاه وليلاه

If leilah wah leilah

Geschichten aus 1001 Nacht

Der Orient wurde sehr schön in unserer Zeit von sehr vielen Dingen ausser unsichtbar in Fantasien mit Dingen gleichmässig aus dem Morgenland importiert in Dingen im Abendland zu kommen Entdeckungen Märchen und Geschichten

Die Exkursionsgruppe im Gymnasium Hochdorf geht für die ersten Jahre im Sommersemester 2004 an den Anfang der Exkursion nach London



Manche Dingen sind wie Schmuckstücke aus dem Orient in der Welt im 1001 Nacht zu finden werden die Märchen für Entdeckungen und sehr interessanten Exkursion aus dem Abendland Dingen Fantasie Märchen Geschichten Entdeckungen Märchen und Geschichten

Die öffentlichen Aufstellungen finden am Freitag 28. März um 10.00 Uhr und Samstag 29. März 2004 in der Aula im Hochdorf statt

Seminar und Gymnasium Hitzkirch

Matura- und Diplomarbeiten

Walter Imgrüth
Prorektor

Mit der Einführung des neuen Maturitäts-Anerkennungsreglementes werden unsere Maturandinnen und Maturanden verpflichtet, eine Matura-Arbeit zu verfassen, die den angehenden Studentinnen und Studenten ein erstes Mal die Möglichkeit geben soll, ein Thema wissenschaftlich anzupacken und vertieft zu bearbeiten. Dazu kommt, dass diese Arbeit auch einem grösseren Publikum präsentiert werden muss, was in der Praxis für viele oft noch schwieriger und aufregender ist als das Verfassen der Arbeit.

Schon seit mehreren Jahren kennen wir diese Aufgabenstellung im Seminar. Zukünftige Lehrpersonen ver-

bei den Seminaristinnen und Seminaristen, dass sie didaktische und methodische Bezüge zu ihrem Thema herstellen und sich Gedanken machen, wie ein solches Thema Einzug in ihre Tätigkeit als Lehrpersonen haben könnte.

Bereits zum zweiten Mal haben wir nun mit den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten der Matura-Klasse die Präsentationen durchgeführt. In zwei spannenden Blockveranstaltungen wurden die Schüler/innen in die Technik der Präsentation eingeführt, sie haben sich gründlich vorbereitet in Bezug auf den Inhalt, den Einsatz von Medien und die Form ihrer Präsentation. Anfangs Januar 04 war es dann soweit. Mitschüler/innen aus der eigenen und aus andern Klassen, Leidensgenos-

schaften, standen sie doch erstmals vor einem grösseren Publikum, das nicht nur interessiert zuhörte und anerkennend Beifall klatschte, sondern auch kritische weiterführende Fragen stellte und so die Sattelfestigkeit der Vortragenden testete.

Erstmals werden in diesem Schuljahr nun auch unsere Seminaristinnen und Seminaristen im letzten Jahr ihrer Ausbildung ihre Diplomarbeit präsentieren müssen. Obwohl diese Schüler/innen natürlich mehr Erfahrung in der Präsentation mitbringen – haben sie doch bereits einige Stunden Didaktik hinter sich und bereits alle Praktika absolviert – wird es auch für sie eine Herausforderung sein. Diese Präsentationen werden am Dienstag, 6. April 04 durchgeführt und haben ebenfalls einen beschränkt öffentlichen Charakter. Alle Interessentinnen und Interessenten aus dem Umfeld unserer Schule sind dazu eingeladen, Mitschüler/innen aus unteren Klassen, die dann ein Jahr später die gleiche Aufgabe zu lösen haben, werden ebenfalls dabei sein, und natürlich die betreuenden Lehrpersonen, die dann die Bewertung vornehmen. Denn die Präsentation ist Bestandteil der Beurteilung einer solchen Diplomarbeit.

Die Palette der Themen ist sehr vielseitig. Noch stecken die Seminaristinnen und Seminaristen in der letzten Phase der Arbeit, die am Dienstag nach den Sportferien abgeschlossen wird. Beiliegend aufgeführt finden Sie die Themen der Diplomarbeiten, damit Sie sich bereits jetzt ein paar Gedanken machen können, welche Präsentationen Sie – unabhängig von Verfasser oder Verfasserin – sich anhören möchten.



- Begabtenförderung im Kt. Luzern
- Blasmusik im Seetal
- Coverversionen des «SGT. pepper's – Albums der Beatles»
- Die Körpersprache als Kommunikationsmittel
- Bilderbuch zur Identitätsförderung verfassen und bebildern
- Das Wohlbefinden des Menschen
- Integration rollstuhlabhängiger Kinder im Alltag und in der Schule
- Der kleine Wassermann – ein Kindermusical entsteht
- Die Jahreszeiten – Musik komponieren und aufnehmen und mit Bildern unterlegen
- Der Weg zum Profitänzer
- Gewaltprävention in der Schule
- Aspirin, ein Alleskönner
- Pyramiden in Ägypten
- Vom ersten Wort bis zur Zugabe Theaterstück verfassen, Regie führen
- Massage mit Kindern
- Leistungsfähigkeit im Sport in Abhängigkeit von der Ernährung
- Todesstrafe – Gefängnisse
- Philosophieren mit Kindern – über Gott und die Welt
- Schach – Mensch gegen PC
- Puppentheater Entstehung und Aufführung
- Äplerchilbi in Stans
- Was ist Liebe?
- Quantenphysik und Relativität
- Träume



fassen am Schluss ihrer Ausbildung eine Diplomarbeit. Der wissenschaftliche Anspruch steht bei diesen Arbeiten allerdings eher etwas im Hintergrund, dafür erwarten wir

sinnen aus Hochdorf, Eltern, Freunde und Lehrpersonen freuten sich an den interessanten Vorführungen zu den gewählten Themen. Es war für die meisten eine echte Heraus-

Historische Räume für historische Augenblicke!

Wir sind stolz auf 135 Jahre seminaristische Lehrerbildung in Hitzkirch. Und auf die schönen Räumlichkeiten, die uns nur noch für eine absehbare Zeit zur Verfügung stehen, falls die Interkantonale Polizeifachschule kommt. Vielleicht möchten Sie die Chance wahrnehmen, unsere historischen Räume für Ihren historischen Augenblick zu nutzen. Unser Angebot richtet sich an die Lehrkräfte des Kantons Luzern, insbesondere an die Absolventen und Absolventinnen des Seminars, sowie an die Einwohnerinnen und Einwohner des unteren Seetals.

Wo? Seminar/Gymnasium Hitzkirch im Luzerner Seetal
Kommende mit schönem Innenhof, festlichem Rittersaal und vielseitig nutzbaren Räumen

Was? Unser Angebot umfasst Apéros, Besichtigungen, Vorträge und Musik, Bankette

Wozu? Für Klassentreffen und Familienfeiern
Für Seminare und Kurse

Wann? Für Feste am Freitagabend und am Samstag
Für Seminare und Kurse während der Schulzeit

Interessiert? Rufen Sie uns an unter der Nummer 041 917 13 33 und verlangen Sie den Prorektor oder schreiben Sie an walter.imgrueth@edulu.ch; er informiert Sie gerne über unsere Angebote und deren Kosten.



Wichtige Termine im Sommersemester 03/04

Seminar und Gymnasium Hitzkirch

- 2. Februar Beginn des Sommersemesters
- 6. Februar Seminarfasnacht
- 10. Februar Skitag des Seminars/Gymnasiums Hitzkirch
- 14. Februar Beginn der Sportferien
- 1. März Schulbeginn nach den Ferien
- 2. März Abgabetermin für die Diplomarbeiten der Klasse 5A
- 8. März Start zum Praktikum der 5. Klasse
- 20. März Anmeldeschluss für die Aufnahme ins Kurzzeitgymnasium
- 22. März Start zur Sonderpädagogikwoche der 4. Seminarklasse
- Hospitationswoche für die 3. Seminarklasse
- 6. April Präsentation der Diplomarbeiten der 5. Klasse
- 7. April Praktische Maturaprüfung im Ergänzungsfach SPORT
- 8. April Vereinte Nationen der Studenten in Luzern für die 3. Klassen
- 9. April Start zu den Osterferien
- 26. April Schulbeginn nach den Ferien
- 3. Mai Sporttag (Verschiebetermin am 4. 5. 04)
- 5. Mai Latin-Vorführung mit Konzert des Vokalensembles in der Aula
- 12. Mai Pankratius-Tag: Feiertag in Hitzkirch
- 19. Mai Letzter Schultag für die Maturaklasse 4G
- 21. Mai Unterrichtsfrei zwischen Auffahrt und Wochenende
- 28. Mai Start zur schriftlichen Matura mit dem Aufsatz in Deutsch
- 1. Juni Schriftliche Matura in Französisch, schriftliche Diplomprüfungen in Deutsch (5. Klasse) und Englisch (4. Klasse)
- 2. Juni Schriftliche Matura in Mathematik, schriftliche Diplomprüfungen in Französisch (5. Klasse) und Mathematik (4. Klasse)
- 3. Juni Schriftliche Matura im Schwerpunktfach PPP und Spanisch, schriftliche Diplomprüfungen Psychologie (4. Klasse)
- 4. Juni Schriftliche Matura in den Ergänzungsfächern Sport und Geschichte
- 11. Juni Unterrichtsfrei; Fortbildung für die Lehrpersonen.

- 14. Juni Start zu den mündlichen Maturaprüfungen nach einem speziellen Plan (Diese Prüfungen dauern bis zum FR 18. 6. 04)
- 15. Juni Leichtathletik-Diplomprüfung für die 3. Klasse
- 18. Juni Letzter Schultag für die 4. und 5. Klassen Abschlussfest
- 23. Juni Maturitätskonferenz in Hochdorf
- 24. Juni Start zu den mündlichen Diplomprüfungen im Seminar (Diese Prüfungen dauern bis zum DI 29. 6. 04)
- 25. Juni Letzter Schultag der 2. und 3. Seminarklasse. Start zum Sozialpraktikum (3. Klasse) und zum Welschlandaufenthalt (2. Klasse)
- 28./29. Juni Hausexamen für die 1. Klasse des Gymnasiums
- 30. Juni Diplomkonferenz
- 3. Juli Diplom- und Maturafeier
- 5. Juli Start zur Studienwoche Sommer 2004:
 - 1. Klasse: Studienreise nach Assisi
 - 2. Klassen: Welschlandaufenthalt
 - 3. Klasse Seminar: Sozialpraktikum
 - 3. Klasse Gymnasium: Studienreise nach Paris
 - 4. Klassen Seminar: Studienreisen nach Wien und Berlin
 - 4. Klasse Gymnasium: Maturareise
 - 5. Klasse: Diplomreise
- 9. Juli Schluss des Schuljahres, Beginn der Sommerferien 2004

Achtung Licht!

Uns ist aufgefallen, dass sehr viele Schülerinnen und Schüler in letzter Zeit ohne ausreichende Beleuchtung an ihren Fahrrädern und Mofas auf dem Schulweg unterwegs sind. Gerade im Winterhalbjahr mit den kurzen Tagen ist eine gute Beleuchtung zum persönlichen Schutz unabdingbar. Wir appellieren an Sie, sehr geehrte Eltern, unbedingt auf eine korrekte Beleuchtung an den Zweirädern Ihrer Töchter und Söhne zu achten.



Internatsleitung (mit Hund!) am Start zum neuen Semester

Kantonale Mittelschule Seetal **KMS**

Impressum:
KMS Skript
Ausgabe Nr. 4
Frühling 2004
Informationsblatt
der Kantonalen
Mittelschule Seetal

Herausgeber:
KMS Seetal
Schulleitung,
Sagenbachstrasse 22
6280 Hochdorf
Tel. 041 910 25 21
Fax 041 910 62 35
kms.hochdorf@edulu.ch

Dieses Skript
und weitere Informationen
finden Sie unter
www.kms-seetal.ch

KANTON LUZERN
Bildungs- und Kulturreferat

Produktionsnummer: 902212